

Sterne

Die Farben der Nacht, so individuell,
an manchen Tagen so bunt, so klar und so hell

Sie schaut in die Sterne und eins wird ihr klar,
manche Dinge sind so fern und erscheinen nur nah.

Auch wenn Sterne uns leuchten mit ihrem Licht,
weiß sie dennoch gewiss, die kriegen wir nicht.

Mit Gedanken im Kopf zieht sie weiter durch die Gassen
und sieht in der Ferne überall leere Terrassen.

Philosophiert über ihr Leben, ihre Zukunft, ihr Glück
und läuft immer weiter, Stück für Stück.

In Gedanken versunken ist sie weit weg von Zuhause
weiß nicht mehr wo sie ist, kommt hier nicht mehr raus.

Ein Schauer läuft ihr über den Rücken, Panik macht sich breit,
sie will so schnell wie's geht zurück, doch der Weg ist viel zu weit.

Sie blickt nach hinten, blickt in Scheinwerfer hinein.
Sie läuft immer schneller, doch es verfolgt sie, engt sie ein.

Sie steht nun am Waldesrand, weiß nicht mehr wohin.
Lichter, Motor gehen aus, das, was bleibt, ist leichtes Glimm'n

Ihr Blick fällt ins Auto, doch niemand ist zu sehn
hört Schritte im Laub auf sie zukomm'n, fängt an zu verstehn.

Er packt sie am Hals, sie sieht nun sein Gesicht.
Sie möchte weinen, schrein', rennen, doch kann all das nicht.

Es fesselt sie etwas, lässt sie erstarrn'
Er zieht ihr Nachthemd hoch und zieht ihr an den Haarn'.

Sie will entkommen, fängt dann doch an zu schrein'.

Doch es folgt nur Stille, er und sie sind allein.

Sie fühlt sich verloren, erfüllt mit Angst und Frust.
Das interessiert ihn jedoch nicht, dann berührt er ihre Brust.